

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Reklamenzeile 40 A. Bei ununterbrochener Abnahme entsprechende Ermäßigung. Für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Abnahme, Offertenzeichen od. Anst. durch die Exp. 25 A.

Mittwoch, den 22 März 1916

76. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Polizeiverordnung

Betreffend den Verkehr mit Petroleum-Ersatzmitteln.
Der Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Verwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) und der §§ 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1867 (G. S. S. 1529) wird mit Zustimmung des Bezirksauswärtigen Amtes folgendes verordnet:
1. Das gewerbmäßige Verkaufen und Feilhalten von Petroleum-Ersatzmitteln für Beleuchtungszwecke, welche aus einer Erwärmung auf weniger als 21 Grade des zehnteiligen Thermometers, bei einem Barometerstande von 760 Millimeter gemessen, entflammende Dämpfe entwickeln lassen, ist verboten.
2. Die Bestimmungen des § 1 finden keine Anwendung auf Spiritus, welcher außer den nach der Branntwein-Befreiungsordnung zulässigen Berggallungsmitteln noch weiteren Zusatz enthält.
3. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Polizeiverordnung werden, soweit nicht andere Strafgesetze Platz greifen, mit Geldstrafe bis zum Betrage von 10 Mk. an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Freiheitsstrafe, den 10. März 1916.
Der Regierungspräsident: gez. v. Meißner.

Wird veröffentlicht.
Dillenburg, den 20. März 1916.
Der Königl. Landrat: J. B. Bechtel.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Zu vorchriftsmäßigen Zusammenstellungen zu den Abgangskonten über Einkommen- und Vermögenssteuer für das 4. Vierteljahr 1915 sind aufzustellen und mit den Abgangskonten zu- und Abgangskonten und den Belegen mit bis zum 1. d. Mts. einzureichen.
In den Zusammenstellungen sind die zu- bzw. Abgangskonten in der Reihenfolge ihrer Nummern einzutragen und in Spalte 2 wie folgt zu bezeichnen:
Zug- u. A. Nr. 1
Zug- u. B. Nr. 2
Abg- u. A. Nr. 1
Abg- u. B. Nr. 2
In Spalte 3 ist das Datum der diesseitigen Befreiung anzugeben und zwar in folgender Form:
15. 2. 16
1. 3. 16 usw.

Die Ausfüllung der übrigen Spalten der Zusammenstellungen ergibt sich aus den Kopfschriften. Die Bescheinigung der Richtigkeit der Zusammenstellungen ist durch Angabe des Ortes und Datums und Unterschrift zu vollziehen.
Die Zusammenstellungen sind selbstredend nach zu- und abgangskonten getrennt anzufertigen.
Nicht für das laufende Vierteljahr nur eine zu- und abgangskonten vor, so kann die Anfertigung einer Zusammenstellung unterbleiben. In diesem Falle ist lediglich die zu- und abgangskonten einzureichen.
Dillenburg, den 17. März 1916.
Der Vorsitzende d. Einkommensteuer-Veranlagungskommission: J. B. Meißner.

Bekanntmachung.

Infolge der Erhöhung der Haserpreise haben auch die Preise für Haserflocken, Hasergrün und Hasermehl eine Erhöhung erfahren. Die bei dem Verkauf der genannten Erzeugnisse der Hasernährmittelfabriken am Vertriebspunkt zulässigen Höchstpreise sind mit Wirkung vom 1. d. Mts. wie folgt festgesetzt:

Für Haserflocken und Hasergrün, lose in Säcken 58 Pfg. für 1 Pfund, in Säcken 70 Pfg. das 1-Pfund-Paket.
Für Hasermehl, lose in Säcken 72 Pfg. für 1 Pfund, in Säcken 84 Pfg. das 1-Pfund-Paket.
Die erhöhten Preise sind mit dem 1. März in Kraft getreten.
Dillenburg, den 20. März 1916.
Der Königl. Landrat: J. B. Bechtel.

Bekanntmachung.

Som 1. Mai bis zum 1. September d. J. wird wie im Vorjahre Petroleum mit Ausnahme des gewerblichen und behördlichen Bedarfs nicht zur Abfuhr kommen. Bevor ich die für den Monat April zur Verfügung stehenden Mengen zur Verteilung bringe, erlaube ich die Herren Bürgermeister, etwaige besondere Wünsche auf Zulassung von Petroleum bis zum 1. d. Mts. hier vorzubringen.

Zur Befriedigung verschiedentlich aufgetauchter Zweifel über die Verwendung des sogenannten Ausgleichs-Petroleum habe ich nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, dass diese Petroleummengen zwar in erster Linie für Zwecke der Landwirtschaft und Heimarbeit bestimmt sind, außerdem aber auch zum Ausgleich besonderer Verhältnisse in Ansehung der Ernte oder Ortsteile, deren Petroleumbedarf besonders dringend ist oder bei denen keine Möglichkeit besteht, elektrisches Licht oder Gasbeleuchtung zu benutzen, ferner zur Versorgung an Stellen, wo die Handelsorganisationen nicht ausreichen, zur Abgabe an Minderbemittelte, die sich Erzeugnisse schwer beschaffen können und dergl. mehr.

Wegen diesbezüglicher Anträge bis zum 27. d. Mts. hier nicht ein, so werden für den Monat April dieselben Mengen zur Verteilung kommen, wie im Monat März.
Dillenburg, den 20. März 1916.
Der Königl. Landrat: J. B. Bechtel.

Bekanntmachung.

Um den Mitgliedern des Viehhandelsverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden die Versendung des Viehes auf der Bahn im Verbandsbezirk zu erleichtern, sind wir bereit, den Mitgliedern auf Bestellung Verladeanzeigen in Form von Postkarten zugehen zu lassen. In allen den Fällen, in welchen das Mitglied bei der Verladung des Viehes nicht selbst zugegen sein und die Verladung durch Vorgehung der Ausweisarte nicht persönlich bewerkstelligen kann, kann der Ausweis der Güterabfertigungsstelle gegenüber dadurch erbracht werden, daß die mit der Verladung beauftragte Person der Güterabfertigungsstelle die genau und vollständig ausgefüllte Verladeanzeige übergibt. Die Güterabfertigungsstelle versteht die Karte mit dem Vermerk: „Gefahren und zur Post gegeben“ und sendet die Karte an die Geschäftsstelle des Viehhandelsverbandes, Frankfurt a. M., neue Mainzerstr. 23. Die Güterabfertigungsstelle wird aber die Verladung nicht annehmen, ohne daß die richtig ausgefüllte Verladeanzeige ihr vorgelegt wird. Die Verladeanzeige ist mit Namen, Wohnort und Nummer der Ausweisarte des versendenden Mitgliedes zu versehen. Anträge auf Ueberführung der Verladeanzeigen wollen alsbald unter Angabe der gewünschten Stückzahl an die Geschäftsstelle des Verbandes gerichtet werden.
Frankfurt a. M., den 17. März 1916.
Der Vorstand: Bernus, Königl. Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 21. März.)

Das Haus nahm am Dienstag zunächst das Fischereigesetz an, das darauf wiederum dem Herrenhaus zugeht. Nachdem trat das Haus in die zweite Lesung des Gesetzesentwurfs über die Einführung der Zuschläge zur Einkommen- und Vermögenssteuer ein.

Abg. Gaffel (kons.) billigte den Entwurf, bekämpfte aber den Gedanken weiterer direkter Steuern im Reich.

Abg. Zimmer (Zentr.) begründete den Antrag auf Ausbaur des Kinderprivilegs.

Abg. Friedberg (nlt.) begründete den Antrag auf feste Abgrenzung zwischen Reich und Bundesstaaten in Bezug auf Steuern und Abgaben. Finanzminister Venzke betonte die Notwendigkeit der steuerlichen Erfassung der Schachtelgesellschaften. Die neuen Zuschläge sollten möglichst auf allgemeine Steuern und auf die der höheren Steuerträger gelegt werden.

Abg. Gaffel (Sp.) wünschte die Befreiung gewisser Härten aus dem Gesetz und beklagte, daß die Steuerzuschläge nicht wieder abgeschafft werden würden.

Abg. Hirsch (Soz.) betonte, daß seine Partei der Vorlage erst nach Erledigung der Kriegssteuern im Reichstag zustimmen könnte. Darauf wurde der Gesetzesentwurf in der Kommissionsfassung angenommen.

Mittwoch: Dritte Lesungen und kleine Vorlagen.

Südalbanien.

Unter den wertvollen Zugeständnissen, die Österreich während der Verhandlungen in den ersten Monaten des vorigen Jahres im Interesse der Wiedervereinigung der südlichen Freundschaft Italien gemacht hatte, befanden sich nach dem Reichstagsbeschluss von Bethmann-Hollweg in der Reichstags-Sitzung vom 18. Mai v. J. gemachten Mitteilungen auch zwei Albanien betreffende Punkte: Österreich erklärte sich unter voller Garantie für die lokale Ausführung seiner Bedingungen durch Deutschland bereit, die italienische Souveränität über Balona und die dazu gehörende Interessensphäre anzuerkennen, ferner erklärte es seine eigene politische Uninteressiertheit an Albanien. Balona ist nur durch die Straße von Otranto von dem Südostzipfel Italiens getrennt, mit der Ueberlassung Balonas hätte Italien die Beherrschung des Adriatischen Meeres in der Hand gehabt. In unerklärlicher Verblendung und Beutegier lehnte Italien die österreichischen Anerbietungen ab und trat in den Krieg gegen den bisherigen Verbündeten ein. In diesem Kriege hat es bereits sehr üble Erfahrungen machen müssen. Die Vorgänge in Albanien, wo es Lebensinteressen berührt, gehören zu dem Bittersten, was es zu schmecken bekommt.

Der Siegeslauf, den die österreichischen Truppen von Skutari über Durazzo bis vor die Tore Balonas führte, hat den Italienern den albanischen Boden bis zur Balona-Linie für immer entzogen. An dem Schicksal Balonas selbst ist nach dem bisherigen Kriegsverlauf nicht zu zweifeln. Den schmalen Streifen albanischen Gebietes südlich der Linie Chinara-Koripa hat aber jedes Griechenland annektiert. Die Italiener haben infolgedessen jeden Stützpunkt an der östlichen Adria-Küste verloren bezw. die sichere Anwartschaft auf den endgültigen Verlust. Das griechische Annexionsdekret spricht von Nordpeirai; dabei handelt es sich aber um das Gebiet, das staatsrechtlich den Südteil des 1913 von den Großmächten geschaffenen selbständigen Fürstentums darstellt. Schon unter den Wirren während der kurzen Regierungszeit des Fürsten zu Wien in Durazzo hatte Griechenland das Gebiet mit der Begründung befehrt, dort über Ruhe und Ordnung wachen zu müssen, und der Epitrotopograph hatte in aller Form den Anschluss des schmalen Landstreifens an Griechenland verkündet. An den griechischen Kammerwahlen im Sommer vorigen Jahres beteiligte sich die Bevölkerung Südalbanien, die damals in die griechische Kammer gewählten Abgeordneten wurden indessen nicht vereidigt. An den Dezemberwahlen nahmen die Epitroten wiederum teil; die damals erfolgte Vereidigung der gewählten Abgeordneten be-

stätigte Griechenlands festen Willen auf Einverleibung des fraglichen Gebietes.

Die Mittelmächte haben kein Interesse an Südalbanien und gönnen Griechenland die Gebietserweiterung aufrichtig. Um so empfindlicher ist die Entente und ganz besonders Italien von dem Schritte Griechenlands berührt. Griechenland faßt Italien damit an der Stelle, wo es am verwundbarsten ist. Es erscheint ausgeschlossen, daß Italien sich widerspruchslos in die Einziehung Südalbanien fügen. Da die anderen Ententemächte für die Interessen Italiens eintreten werden, so wird Griechenland zu einer bestimmten Stellungnahme gedrängt. Aus mancherlei Nachrichten geht hervor, daß man vor Saloniki demnächst wichtige Kämpfe erwartet. Zur Verstärkung der dort gelandeten französischen und englischen Truppen empfehlen Pariser Blätter mit aufrichtigem Eifer die Entsendung italienischer und portugiesischer Kräfte. Die Aufnahme entscheidender Kämpfe vor Saloniki würde auch dem Kriegsplan der Entente entsprechen, nach dem die Offensive auf allen Kriegsschauplätzen möglichst gleichzeitig ausgenommen werden sollte. Willigt Italien nicht in die Amputation des Südteiles von Albanien, so gibt es keinen anderen Ausweg als den des Appells an die Waffen für die beiden Kontrahenten, d. h. Griechenland müßte sich dem Biegebund anschließen. Damit aber wäre nicht nur das ganze Saloniki-Unternehmen gescheitert, sondern es träte auch die hohe Wahrscheinlichkeit ein, daß die gelandeten Ententetruppen abgeschnitten und bis auf den letzten Mann kampfunfähig gemacht würden. Entweder steht der italienischen Regierung also eine schwere diplomatische Niederlage bevor, die ihren Sturz herbeiführen kann, oder es gibt, wenn es vor Saloniki zum Klappen kommt, eine graufame militärische Pleite für den Dreierbund, die das Kabinett Salandra freilich auch nicht überleben wird.

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 21. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Westlich der Maas erstürmten nach sorgfältiger Vorbereitung bayerische Regimenter und württembergische Landwehrbataillone die gesamten stark ausgebauten französischen Stellungen in und am Walde nordöstlich von Aboncourt. Neben sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind bisher 32 Offiziere, darunter 2 Regimentskommandeure, und über 2500 Mann

an Gefangenen, sowie viel, noch nicht gezähltes Kriegsgeschatz ein. Gegenstände, die er versuchte, brachten ihm keinen Vorteil, wohl aber weiteren schweren Schaden. Westlich der Maas blieb das Gesichtsbild unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Russen dehnten ihre Angriffe auch auf den äußersten Nordflügel aus. Südlich von Riga wurden sie blutig abgewiesen, ebenso an der Dünafront und westlich von Jakobstadt stärkere feindliche Erkundungsabteilungen.

Gegen die deutsche Front nordwestlich von Posen und zwischen Karacz und Wischniew-See richteten sie Tag und Nacht besonders starke, aber vergebliche Angriffe. Die Verluste des Feindes entsprechen dem Masseneinsatz von Leuten. Eine weit vor springende schmale Ausbuchtung unserer Front hart südlich des Karacz-Sees wurde zur Vermeidung umfassenden Feuers um einige hundert Meter auf die Höhen von Klesniki zurückgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Abgesehen von unbedeutenden Patrouillenplänkereien an der griechischen Grenze ist die Lage unverändert. Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 21. März. (Ö. B.) Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz: Die Gesechtstätigkeit stellenweise erhöht, namentlich bei der Armee Pflanger-Baltin.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Feindliche Angriffe auf die von uns gewonnenen Stellungen am Kombo und Krzli Brh wurden abgewiesen. Im Kombo brachte eine neuerliche Unternehmung 81 gefangene Italiener ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unsere Truppen erschienen nachts über Kiora (Balona) und betrafen den Hafen und die Truppenlager erfolgreich mit Bomben. Sie kehrten trotz heftiger Beschädigung unversehrt heim. — Lage in Montenegro und Albanien unverändert ruhig.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 21. März. (T. B.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Trakfront ist die Lage unverändert. — Balkanfront: Kein wesentliches Ereignis, abgesehen von Plänkereien zwischen Erkundungsabteilungen. — Am 19. März schlugerte nachmittags ein Torpedoboot und abends ein Kreuzer Bomben ohne Wirkung in die Umgebung von Sedd-ül-Bahr und Tette Burau; die Schiffe zogen sich zurück. — An der Jemenfront: rüdte eine englische Abteilung mit zwei Maschinengewehren in Richtung auf El-Hasse, nördlich von Scheich Osman, vor. Sie wurde durch unsere Truppe, die ihr entgegengeschickt worden war, angegriffen; der Feind floh unter Zurücklassung von 20 Toten und Verwundeten und 9 getriebenen Pferden nach Scheich Osman.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 20. März lautet: Nachmittags: Westlich der Maas richtete der Feind

ein ziemlich lebhaftes Feuer auf die Gegend südlich Malancourt. Die Deutschen unternahmen nach Vorbereitung durch Artillerie einen kleinen Angriff gegen die Stellungen des Pfeffersbüschels, der vollständig scheiterte. Zeitweiliges Artilleriefeuer in der Gegend von Baug. In der Nacht war die Nacht, abgesehen von einer ziemlich lebhaften Kanonade bei Les Eparges, ruhig. An der übrigen Front kein bemerkenswertes Ereignis. Um 4 Uhr morgens bedarfen englische, französische und belgische Flugzeuge den Flugplatz von Douthave östlich Ostende mit Bomben. An der Unternehmung nahmen 19 französische Flugzeuge teil, die sämtlich zurückkehrten. — Abends: In den Argonnen zerstörte unsere Artillerie deutsche Gräben nordöstlich Four de Paris. Bei Haute Chebauderie richteten wir ein Jochfeuer auf feindliche Werke, das eine beträchtliche Entwicklung von schwelenden Dämpfen, die aus den durch unsere Geschosse zerstörten Behältern herrührten, zur Folge hatte. Im Abschnitt von Avancourt und Malancourt unterhielten wir eine heftige Kanonade und zerstörten feindliche Ansammlungen, die uns im Norden des Waldes von Montfaucon gemeldet wurden. Westlich der Maas unternahmen die Deutschen im Laufe des Tages nach einer heftigen Beschießung mit großkalibrigen Geschossen einen Versuch, ihre Front zu verbreitern; eine neue feindliche Division, die erst kürzlich von einem entfernten Teil der Front hierher gebracht worden war, richtete einen sehr heftigen Angriff, der von Auslöschenden brennender Flüssigkeiten begleitet war, auf unsere Stellungen zwischen Avancourt und Malancourt. Unser Sperrfeuer und das Feuer unserer Maschinengewehre und Infanterie brachte den Deutschen starke Verluste bei und brach die Gewalt ihrer Angriffe, die nur auf einem Punkte der Angriffsfront in dem Teile östlich des Waldes von Malancourt fortgeschritten konnten. Bei der Höhe 304 in der Gegend des Waldes von Vourras heftiges Geschützfeuer. Westlich der Maas und in der Voedre war die Artillerietätigkeit zeitweilig ausgehend. In der Nacht zum 20. März warfen unsere Kampf-Flugzeuge 25 Geschosse auf den Bahnhof von Dun an der Maas, wo bedeutende Truppenbewegungen gemeldet waren; alle Geschosse trafen genau. Am Morgen des 20. März machte eines unserer Jagdflugzeuge in der Gegend von Verdun niedergehen. Ein feindliches Flugzeug fiel in unsere Linien. — Belgischer Bericht: Am Tage des 20. März war die Artillerietätigkeit ziemlich groß. Während der letzten Nacht warfen englische, französische und belgische Flugzeuge Bomben auf das Flugfeld Douthave.

Der englische amtliche Bericht vom 20. März lautet: Beträchtliche Artillerietätigkeit beiderseits in der Gegend von Voos und der Hohenzollernschanze, sowie nördlich von Ypern. In der Nähe von Boefinghe nahm der Feind heute nach heftiger Beschießung einen Bombenverserposten, den wir jedoch sofort zurückeroberten.

Der russische amtliche Bericht vom 20. März lautet: Westfront: In der Gegend des Rangessees versuchte eine deutsche Abteilung, in unsere Linien einzudringen; sie wurde durch Feuer zerstört. In der Gegend südlich von Dünaburg kam es in einzelnen Abschnitten zu heftigen Artillerie- und Infanteriekämpfen. Feindliche Angriffe südlich des Drishwatsees wurden abgelenkt. In der Gegend östlich von Jweretsch (5 km.) erklärten wir das Dorf Welikije Selo. In der Gegend südlich von Jweretsch schlugen wir feindliche Angriffe zurück und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Zwischen Karocz- und Wiszniew-See besetzten unsere Truppen nach Kampf das Dorf Janarowsee südlich vom Karoczsee und einen Teil der feindlichen Gräben bei dem Dorf Ostrowlan, nördlich vom Wiszniewsee. In Galizien am Nester nahmen unsere Truppen nach Artillerievorbereitung durch einen kräftigen Stoß die Gräben und den Brückenkopf östlich des Dorfes Midalsko (4 km. westlich Ufiezko). — Kaukasusfront: Versuche der Türken, an mehreren Orten in der Küstengegend vorzugehen, wurden durch unser Feuer von Land und See vereitelt. Bei der weiteren Verfolgung des Feindes nahmen unsere Truppen wieder einige türkische Offiziere und über 150 Artilleriegeschosse und erbeuteten Maschinengewehre.

Der italienische amtliche Bericht vom 20. März lautet: An der ganzen Front wachsende Tätigkeit der Artillerie, die besondere Heftigkeit im Sogantatal und am mittleren

Sogantatal erreichte. Von diesen beiden Abschnitten wird das Eintreffen von Infanterie- und Artillerieverbänden beim Feinde gemeldet. Im Laufe des 18. machte der Gegner kleine Angriffsversuche gegen unsere Stellungen auf dem Berge Dillo (?) im Sogantatal, die glatt abgewiesen wurden. Heftigere Kämpfe entwickelten sich am mittleren Soganta in der Nacht vom 18. auf den 19. und am folgenden Tage. Unsere Truppen nahmen dem Feinde wieder einen Teil der Gräben ab, die er auf den Höhen von Santa Maria besetzt hatte. Wir schlugen die neuerlichen Angriffe gegen unsere Stellungen südlich von Cigini und gegen Selo ab. Als jedes weitere Vorrücken des Feindes so gut wie glatt angehalten worden war, nahmen wir einen Teil unserer vorgeschobenen Stellungen, die mit der Höhe Santa Maria in Verbindung standen, in einer Ausdehnung von etwa 500 Metern zurück, um uns dem Wirkungsbereich der neuen feindlichen Batterien zu entziehen. Der Stellungswechsel vollzog sich in Ruhe und ohne irgend einen Druck seitens des Gegners. Auf dem Sabotino versuchte der Feind in gleicher Weise, unsere Stellungen bei Cresta anzugreifen, wurde aber sogleich zurückgeschlagen. Auf dem Karst verlief der Tag ruhig.

Dom westlichen Kriegsschauplatz.

Basel, 21. März. Die Basler Nachrichten schreiben über die Kriegslage vor Verdun: Für die Fortsetzung des Kampfes befinden sich die Deutschen unzweifelhaft in der günstigsten Lage. Sie sind auf einer größeren Front so entwickelt, daß sie die französischen Stellungen umfassen. Jeder Sprung weiter vorwärts drängt die Verteidiger auf engeren Räume zusammen. Die Verteidiger müssen immer bereit sein, einen neuen Angriff abzuwehren und stehen deshalb auch mehr als der deutsche Angreifer unter der Wirkung des Artilleriefeuers. Dieses kann aber auf die Dauer die beste Truppe nur schwer ertragen. Die Abwehrkraft der französischen Heeresleitung kann den Gegner wohl eine Zeitlang aufhalten, die eigene Armee aber nicht mehr zu einem entscheidenden Siege führen.

Amsterdam, 21. März. (W.B.) Ein hiesiges Blatt meldet von der Grenze, daß es seit gestern Abend an der belgischen Küste sehr lebhaft zugehe. Schon gestern unternahmen die Flieger der Alliierten Erkundungsflüge. Um 2 Uhr nachts erschien wieder ein Flugzeug über Jeebrügge, welches durch die deutschen Abwehrkanonen heftig beschossen wurde. Man sah deutlich die Granaten in der Luft plagen. Die deutschen Posten gaben einander Lichtsignale. Gegen 4 Uhr früh erschien ein englisches Geschwader, das die deutschen Stellungen an der Küste zu beschließen begann. Das Bombardement dauerte bis mittags noch fort. Ueber die Beschließung von Jeebrügge erzählt das Blatt, daß zahlreiche Flugzeuge daran teilnahmen, man konnte einige davon in den Lichtkegeln der Scheinwerfer deutlich wahrnehmen. Es wurden Bomben abgeworfen. Von 4 Uhr nachts konnte man von der Küste aus ein großes Feuer in Jeebrügge sehen.

Dom südlichen Kriegsschauplatz.

Basel, 21. März. Der Basler Anzeiger meldet: Es ist auffallend und typisch, daß in allen italienischen Meldungen über die letzte Sogantatschlacht das kräftige Auftreten der Oesterreicher hervorgehoben wird. Nach den italienischen Meldungen kamen die Gegenangriffe der Oesterreicher jeweils so prompt und kräftig, daß man den Eindruck bekommt, es bereite sich an jener Front etwas anderes vor, nämlich eine österreichische Offensive. Die Abreise des Thronfolgers in das österreichische Hauptquartier wird in der italienischen Presse gleichfalls in diesem Sinne gedeutet.

Paris, 21. März. (W.B.) General Cadorna sagte zu einem Mitarbeiter des Petit Journal, der mit ihm reiste: „Unsere Offensive wird in energischer und heftiger Weise an der einzigen Front wieder aufgenommen, an der wir gegenwärtig handeln können. Aber es ist notwendig, daß das Wetter dies gestattet. Gegenwärtig sind die Schienen, welche häufig Soldaten begraben, unser schrecklichster Feind.“

Dom Balkankriegsschauplatz.

Zürich, 21. März. Nach schweizerischen Blättermeldungen sind die Oesterreicher an der letzten Fluss-

barriere, die Salona heißt, angekommen. Die italienischen Truppen machten größte Anstrengungen, das engere Salona unter allen Umständen zu halten, die Bedrohungslage ist jetzt gekommen. Die italienische Armee sei vor Salona konzentriert.

Der Krieg zur See.

Rotterdam, 21. März. Der „Maasbode“ meldet: London: Ein holländischer Dampfer, dessen Name noch nicht bekannt ist, ist am Sonntag Abend an der englischen Küste torpediert und versenkt worden. Die Leiche wurde in Holland gelandet.

Amsterdam, 21. März. Die Meldung, daß das holländische Leuchtgeschiff abgetrieben ist und daß in der Gegend des ordnungsmäßigen Plages des Feuerschiffes ein Brand beobachtet wurde, kann größtes Interesse haben, da die „Leimang“, deren Untergang in Holland tiefste Trauer gegen Deutschland erweckt, nach den Hochseemeldungen am Galloper Feuerschiff torpediert sein soll. Möglicherweise konnte also das abgetriebene Leuchtgeschiff irreführend gerettet sein. Das Feuerschiff bei Galloper ist das größte holländische und liegt weit vorgeschoben vor der Themsemündung.

Ymuiden, 21. März. (W.B.) Der Dampfer „Maasbode“, der hier anland, meldet, daß er an der Stelle des Galloper Leuchtgeschiffes kein Leuchtgeschiff vorfand; nur ein Mast ragte aus dem Wasser.

Der Luftkrieg.

London, 21. März. (W.B.) Meldung des Air Force Headquarters. Die Admiralität macht bekannt: Morgen griffen 50 britische, französische und belgische Flugzeuge, begleitet von 15 Kampfflugzeugen, die deutsche Luftschiffstation Jeebrügge und den Flugplatz Douthave an. Es erfolgte beträchtlicher Schaden angerichtet zu sein. Jedes der Flugzeuge führte 200-Pfund-Bomben mit sich. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt. Ein belgischer Offizier wurde ernstlich verwundet.

Rotterdam, 21. März. „Daily Chronicle“ meldet: Der Tod des englischen Fliegerleutnants Graham White, der in einem Luftkampf mit einem deutschen Flugzeug einer Höhe von 8000 Fuß getötet worden ist, ist sein 16. Luftkampf.

Kleine Mitteilungen.

Posen, 21. März. Bei der Postagentur in Posen niensdorf im Kreise Kolmar in Posen zeichnen russische Kriegsgefangener von feinen Entwürfen aus der Kriegsgefangenschaft 100 Mk. für die Kriegsangelegenheiten, wobei er versichert, daß er mit deutschen Siegen rechnet und sein Geld am sichersten in deutschen Wertpapieren angelegt sei.

Kopenhagen, 21. März. (W.B.) Wie „Politiken“ aus Bergen meldet, verhandelt die russische Regierung mit einer amerikanischen Gesellschaft über den Kauf der Kohlenfelder an der Abentbay auf Spitzbergen. Die bisher von dieser Gesellschaft abgebaut wurden. Kaufsumme soll dem Vernehmen nach 15-20 Millionen Dollar betragen. Die Russen wollen die Kohlen zum Betriebe der Murmanbahn und für die in Alaska benommene Flottenstation an der Murmanküste benutzen.

Fleischkarten.

Berlin, 21. März. Die Beratung der Reichs-Ratskammer, der es auch obliegt, die Verteilung des vorhandenen Schlachtviehs auf die einzelnen Provinzen in die Wege zu leiten, wird voraussichtlich zur Einführung von Fleischkarten führen. Die zuständigen Stellen haben dem Ernährungsamt darüber gepflogen. Irigendwelche Beschlüsse liegen noch nicht vor.

Sozialdemokraten und Gemeindeämter.

Darmstadt, 21. März. (W.B.) Bei der Ernennung hielt heute der Minister des Innern v. Homberg eine längere Rede über die Volksernährung und die politischen Verhältnisse. Er sagte dabei u. a. folgenden Dem Wunsch des Abg. Ulrich, daß sich die Regierung

Der Sieg des Herzens.

Roman von Otto Elster.

Nachdruck verboten.

4. Fortsetzung.

Eva hatte eine gute Erziehung genossen und eine höhere Mädchenschule besucht. Sie hatte das Lehrerinneingemessen gemacht, aber sie wartete noch immer vergeblich auf eine feste Anstellung. Inzwischen hatte sie sich als Krankenpflegerin beim Roten Kreuz ausbilden lassen und in einem großen Krankenhaus mehrere Male Dienste getan.

Sie konnte klug und verständlich sprechen, aber auch fröhlich und harmlos lustig plaudern, so daß Hans sich gern mit ihr unterhielt und keine Lust verspürte, sich da draußen in den lärmenden Bierhäusern oder den strahlenden Cafés umherzutreiben.

Auch eine gewisse Scheu hielt ihn davon ab. Wie leicht konnte er einem früheren Kameraden begegnen, der ihn vielleicht mit mißtrauischen Blicken maß oder verlegen grüßte an ihm vorüberlief.

Er war ja doch ein aus der Bahn Geworfener. Er gehörte nicht mehr zur Gesellschaft, und wenn ihm auch nichts Unehrenhaftes vorzuwerfen war, so hatte sich doch eine unsichtbare, aber sehr fühlbare Scheidewand zwischen ihm und die früheren Kameraden geschoben, welche keinen näheren Verkehr zuließ.

Vergeblich suchte sich Hans darüber hinwegzusetzen. Es gelang ihm nicht immer und es blieb ein Stachel der Bitterkeit in seiner Seele zurück, welcher ihn die Einsamkeit suchen ließ. Er ward ungesellig und fast menschenscheu; in dem harmlosen Verkehr mit der Familie Borchers fühlte er sich wohl, und wenn er mit Eva plaudern konnte, dann vergaß er jede Bitterkeit, jeden Druck, der im Verkehr mit der Welt da draußen auf ihm lastete.

Heute hat er sich besonders leicht und glücklich gefühlt, es war ihm eine Arbeit gelungen, mit der er sich lange Zeit abgeplagt; und da sprach er die leisen, scherzenden Worte zu ihr, die sie tief geschmerzt zu haben schienen.

Bei Gott, sie waren nicht böse gemeint gewesen! Sie taten ihm jetzt Leid, und er hätte Eva gern um Verzeihung gebeten und ihr gesagt, daß es ihm eigentlich ums Herz war — daß er sie hochachtete, daß er sie liebte — ja, liebte! Das wurde ihm in dieser Stunde deutlich und klar, wo er ihr Erschrecken, ihren Schmerz über seine leichtfertigen Worte gesehen hatte.

Er wollte es ihr sagen — bei der nächsten Gelegenheit — er glaubte bemerkt zu haben, daß auch er ihr nicht gleichgültig sei — vielleicht liebte sie ihn auch — daher ihr Erschrecken, ihr Schmerz.

Ein glückliches Gefühl wallte in seinem Herzen empor — er liebte und wurde wieder geliebt — was kümmerte ihn jetzt noch die Welt da draußen und die Menschen!

Doch was sollte nun werden? — Die Welt und die Menschen hatten ein schwerwiegendes Wort mitzusprechen — und sein Gesicht nahm einen nachdenklichen Ausdruck an.

Da klopfte es an die Tür.

Sollte Eva wieder kommen? — Hans drehte er sich um und rief „herein!“

Doch nicht die schlanke Gestalt des Mädchens trat ein, sondern die hohe, hagere Gestalt eines sehr elegant gekleideten älteren Herrn, der sich lächelnd umschaute, indem er das Monokle fest in das Auge drückte.

„Herr Baron — Sie hier?“ rief Hans erstaunt.

„Ja — in lebhafter Gestalt, lieber Ballhausen,“ entgegnete Baron Rautheim lächelnd. „Wenn der Prophet nicht zum Berge kommt, muß der Berg zum Propheten kommen. Ich habe Sie längst erwartet, junger Mann,“ fuhr er mit scheinbarer Entrüstung fort, indem er sich in einem Sessel niederließ, die langen, hageren Beine über einander schlug und mit seinem schwarzen Ebenholzstockchen an die glänzenden Lackstiefel klopfte. „Weshalb sind Sie nicht gekommen, nachdem wir uns mehrere Male in dem Laden von Karl Adolf Borchers getroffen hatten?“

„Aber, Herr Baron — wie konnte ich annehmen, daß Ihre Einladung ernsthaft gemeint war.“

„Ich bin zwanzig Jahre älter als Sie, lieber Freund, und da überlegt man sich, wenn man zu sich einladet,“ sprach Baron Rautheim mit Würde. „Doch lassen wir das. Der Anfang ist gemacht! Sie wohnen übrigens ganz angenehm hier oben. Bisshen spießbürgerlich — wie?“

„Meine Mittel erlauben mir keine andere Wohnung.“

„Ihre Mittel? — Pah, mein Lieber, — Sie mit Ihrem Namen sollten nicht über den Mangel an Mitteln klagen.“

„Was nützt mir der Name?“

„Name ist Schall und Rauch, sagt allerdings der große Goethe. Aber wenn man ihn richtig zu gebrauchen versteht, kann man doch Kapital daraus schlagen. Was meinen Sie, wovon ich lebe?“

„Von Ihren Renten...“

„Reinen Renten... haha! Sehr gut! Gewiß, von den Renten, die mein Kapital abwirft, und dieses Kapital ist mein Name.“

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Baron.“

„Werden mich schon verstehen lernen. Doch wie ist's? Begleiten Sie mich auf einem kleinen Spaziergang?“

„Ich hätte eigentlich zu arbeiten...“

„Na, lassen Sie heute die Arbeit nur mal ruhen, Borchers. Kommen Sie mit. — Ich zeige Ihnen zuerst meine Wohnung, dann gehen wir unter die Linden — 's ist herrliches Herbstwetter. Arbeiten — arbeiten! — Wir wollen auch arbeiten.“

Und der Baron lachte wie belustigt durch einen geheimen Gedanken auf.

Hans wollte den freundlichen alten Herrn nicht verlegen, indem er seine Einladung ausglich.

„Entschuldigen Sie mich nur einen Augenblick,“ sagte er, „ich will mir einen anderen Rock anziehen.“

„Bitte — bitte...“

Hans ging in das Schlafzimmer, um sich umzuziehen. Er wieder heraustrat, sah er den Baron mit der Photographie Evas dastehen, welche diese Hans auf dessen Witten geschickt hatte und die auf dem Schreibtisch gelegen.

Hans fühlte sich unangenehm berührt.

„Ein reizender Käser — diese kleine Eva,“ sagte der Baron schmunzelnd. „Wie weit sind Sie mit ihr?“

„Ich muß bitten, Herr Baron — Fräulein Borchers ist ein anständiges Mädchen...“

Scheinbar erstaunt und überrascht sah der Baron ihn an. Dann brach er in ein mederndes Gelächter aus.

„Sie sind sehr naiv, lieber Freund...“

„Ich muß Sie ersuchen, einen anderen Ton anzunehmen, Herr Baron, wenn Sie von Fräulein Borchers sprechen. Sie stehen in durchaus keinem andern als anständigen Verhältnis zu der jungen Dame,“ entgegnete Hans ärgerlich.

„Dame ist gut,“ lachte der Baron. „Doch Verzeihung, ich wollte Ihre Gefühle nicht verletzen. Ich glaube gern, daß Fräulein Eva ein anständiges Mädchen ist. Wenigstens ist das kein Grund, daran zu zweifeln. Ich bitte um Entschuldigung, wenn meine Worte anders klangen. Das war ich beabsichtigt. — Doch, was kümmert uns diese kleine Angelegenheit? — Wir wollen ihr alles Gute wünschen — einen braven Mann und ein halbes Duzend Kinder — das ist das Ideal dieser Menschen. Und nun kommen Sie — ich führe Sie in eine andere Welt...“

Hans folgte ihm jetzt nur widerwillig. Ein geheimes Gefühl schien ihn zu warnen; aber er fand keinen Grund mehr, die Einladung des Barons abzulehnen, nachdem dieser sich entschuldigt hatte. Auch empfand er es als eine Unhöflichkeit, daß er der Aufforderung des Barons, der sich ihm meiste, A. nannte, und mit dem er öfter in dem Laden von Karl Adolfs zusammengetroffen war, ihn zu besuchen, nicht nachgegeben war. Wenn der Baron auch gerade keine besonders angenehmen Eindruck auf ihn gemacht hatte, so gehörte er doch jener Gesellschaftsart an, in der Hans schon lang gelebt hatte, und der Name Rautheim war ihm bekannt als der eines alten, angesehenen Adelsgeschlechts. Wenn der Baron daher seine Bekanntschaft suchte, so hatte er keine Veranlassung, dieser aus dem Wege zu geben.

Im Korridor trafen sie auf Eva, die mit scheuem Blick an ihnen vorüberhuschen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

...eine etwa beabsichtigte Neuregelung der inneren Verhältnisse äußern möge, glaube ich mit Rücksicht auf die Lage der Dinge, dessen Aufrechterhaltung und doch allen Umständen am besten liegt, nicht entsprechen zu können. Die Regierung ist sich wohl bewußt, daß alle ohne Unterschied der Partei mit hingebender Opferbereitschaft und Blut eingesetzt haben im Dienste des Vaterlandes und sie wird darum nicht anstehen, die von ihr getroffenen Entscheidungen auch nach dem Kriege auf politischem Gebiete anzuwenden. Daraus erklärt sich zur Genüge die Zugehörigkeit zu einer der bestehenden politischen Parteien im allgemeinen eine ungleiche Behandlung derselben in Beziehung nicht begründen kann. Wir werden das Vertrauen, das insbesondere die sozialdemokratische Partei in dessen während des Krieges beibehalten, und daß sie auch fernerhin die Interessen des Vaterlandes mitzuarbeiten bereit sein wird. Dieser Voraussetzung entfällt jeder Anlaß, ihre Anwesenheit im Gemeinderat nicht zu bestätigen.

Ein furchtbarer Plan.

Die deutschen Geschütz- und Geschosfabriken werden es mit Deutschlands Angriffs- und Widerstandskraft zu Ende. Diese Gefahr scheint schon im Kopfe zu stehen. England besitzt ein besonderes Kriegsgeschütz, dem der schaffinnige Plan vorgelegt worden ist. Der Professor Sir J. J. Thompson hat ihn in der Royal Institution gehaltenen Vortrage ausgedrückt, daß wir vielleicht noch rechtzeitig Gegenmaßnahmen ergreifen können. Es gibt Vögel, die Mittel gegen das Kallgeschütz, der die Geschosfabriken zerstört. Diese Tatsache will der Erfinder ausgenutzt werden. Er ganze Vogelschwärme, vorzüglich die wegen ihrer bekannten Seeraben, dazu abrichtet, ihr Futter in der Nähe einer Mauer aus Wägereien und sonstigen Gebäuden herauszubringen. Die Vögel würden sich bald in solche Linien als Nahrungsquellen anschauen. So könnte man sie dann nur nach Essen zu bringen; dort würden sie die großen Schornsteine der Kruppischen Werke mit Feuer ansetzen, daß bald ein allgemeiner Einsturz eintreten würde. Der Professor, der zu dem genannten Amt ernannt ist, sprach die Hoffnung aus, nicht nur die Zerstörung wichtiger militärischer Geheimnisse vorzuziehen, sondern auch die Zerstörung der Seeraberei, oder Kormoran, sich leicht abzuwehren. Es wurde viel zur Fischerei benutzt. Nach dem Kriege ist es uns gelungen, zwei zuverlässige Gegenmaßnahmen zu entdecken: entweder fängt der deutsche Grenzschutz die Vögel geschwader ab, oder Krupp läßt die Vögel mit schwarzer Teerfarbe überstreichen, so daß sie nicht mehr in die Fabriken fliegen können. Uebrigens werden in englischen Zeitungen manche nicht minder tödliche Kriegssphantasien über Deutschlands Niederlage ausgeheckt.

Kardinal Mercier.

Am 21. März. (B.V.) Zu dem Schreiben des Generalleutnants von Belgien an den Kardinal Mercier sagt die „Adm. Volksztg.“: „Die deutschen Katholiken haben es nur bitter beklagen, daß ein katholischer Bischof so aus dem Rahmen seiner hohen kirchlichen Stellung heraustritt, wie dies Mercier in seinem „Brennenden Brief“, der eigentlich diese Bezeichnung gar nicht verdient, getan hat. Vom religiösen Gesichtspunkt aus ist die Behandlung und Vermittlung von Religion und Politik bei Mercier im Laufe des Krieges in steigendem Maße unangehörig geworden, eine überaus beklagenswerte, in ihren Wirkungen unheilvolle Erscheinung.“ Der Aufsatz geht dann verschiedene Stellen an, die das deutsche Heer von Seuchen heimgesucht werden und eine Niederlage dadurch erleiden könnte. Das Verhalten des Kardinals verdient den schärfsten Tadel, weil er wegen seiner politischen Gegnerschaft zu Deutschland, indem wegen des so unangenehmen Mißbrauches seiner Stellung. Das Generalgouvernement habe dem Kardinal gegenüber bisher große Geduld und Barmherzigkeit geübt, die deutsche Verwaltungsbehörde hätte schon wegen der vielen solchen Briefe entsetzlichen Beunruhigung der Bevölkerung dagegen entschieden Stellung nehmen müssen.

Die englische Hilfe.

Am 21. März. (B.V.) Was veröffentlicht folgenden Klatsch: General Joffre hat vom Chefkommandanten der britischen Streitkräfte in Frankreich folgendes erhalten: Die britische Armee beklagt die von den deutschen Truppen in der jetzt wütenden Schlacht erlittenen Verluste. Sie hält jedoch darauf, Ihnen die Bewunderung auszusprechen für die Heldentaten der französischen Armee voran, wo Deutschland vergeblich seine Kräfte mit den tapfersten französischen Soldaten. gez. Haigh. — General Joffre antwortete auf dieses Schreiben: In dem heißen Kampfe der Schlacht vor Verdun weiß die französische Armee, wie sie zu bestehen vermag. Sie weiß auch, daß, als kürzlich an die britische Armee appelliert wurde, diese Antwort ihre tapferste und schnellste Hilfe anbot.

Wahnsinnige Unwissenheit.

Am 21. März. (B.V.) Die „Morningpost“ von London veröffentlicht über die Rede Hefers: Man hat nicht alles, was Hefers sagte, für bare Münze genommen. Man sollte die Rede aber nicht als reine Propaganda ansehen. Wir selbst haben uns niemals Illusionen über die Stärke Deutschlands gemacht. Wenn unsere Vorkämpfer von einer Nation sprachen, die von Pferde- und Wägen lebt, so fürchten wir, daß solche eine wahnsinnige Unwissenheit ihren gerechten Lohn erhalten. Seit Beginn des Krieges scheinen sich unsere Politiker im Glauben eingewiegt zu haben, daß Deutschland am Ende des Zusammenbruchs stünde. Das Blatt führt dann aus, wie die deutsche Wirtschaftspolitik, die seit 50 Jahren die Produktion des Landes systematisch entwickelte, die den Staat in Verbindung mit den Produzenten erwarb, dazu beitrug, daß Deutschland im Kriege für seine Vorkämpfer eine vollwertige Leistung erhalten habe, während England eine unsinnige Verschwendung herrsche.

„Tubantia“.

Am 21. März. (T.U.) Der „Tubantia“-Fall erregt lebhaftes Aufsehen in Holland, besonders nachdem es bekannt wurde, daß in einem unbestimmt abgefaßten Kommuniqué auf ihrer Seite abgelehnt. Man weiß jetzt die Ursache hin, daß für die verhängnisvolle Fahrt der „Tubantia“ für Angehörige anderer Staaten zwar ausgeschieden worden sind, aber unter den zahlreichen Passagieren sich kein Engländer befunden habe.

Die Haltung der brasilianischen Regierung.

Berlin, 21. März. Gegenüber den aus französischer und englischer Quelle kommenden Nachrichten, daß Brasilien die in dortigen Häfen liegenden deutschen Schiffe nach dem Beispiele Portugals beschlagnahmen wolle, erklärte der hiesige brasilianische Gesandte einem Mitarbeiter der „B. Z. a. M.“, daß die Quellen, aus denen die Meldungen stammen, nicht einwandfrei seien und daß er selbst nicht den geringsten Anlaß habe, an ihre Richtigkeit zu glauben. Seit Kriegsbeginn hätten die Brasilianer allerdings auf Grund der einseitigen Berichterstattung ihre Sympathien mehr den Vierverbandsmächten zugewandt. Indes sei jetzt die deutschfreundliche Presse in Rio de Janeiro sehr einflussreich, und selbst minder deutschfreundliche Blätter veröffentlichten die deutschen amtlichen Berichte genau wie diejenigen des Vierverbands. Schließlich bemerkte der Gesandte, es sei verfehlt, aus der Stellungnahme irgend einer Zeitung auch nur die geringsten Schlüsse auf die Haltung der brasilianischen Regierung zu ziehen, der außer der amtlichen Zeitung kein einziges Blatt als etwaiges offizielles Organ zur Verfügung stehe.

Aus dem fernem Osten.

Amsterdam, 21. März. (B.V.) Wie ein hiesiges Blatt erfährt, meldet der Korrespondent der „Times“ aus Peking, daß die Rebellen im unbeschränkten Besitz der Provinzen Yunnan und Kweichow sind; sie begannen im Norden damit, die wichtige Stadt Tzifu zu besetzen und bedrohen Kuailin, Kwangsi und Chungking in Szechuan. Ihre eigentlichen Absichten sind unbekannt; offenbar wollen sie sich des Arsenals in Changtu, der Hauptstadt von Szechuan, bemächtigen. Die Truppen der Rebellen zählen 30 000 Mann. Man glaubt, daß sie über 13 Batterien moderner Berggeschütze besitzen. Es ist bekannt, daß sie über Munitionsvorräte verfügen. Der Führer der Rebellen ist ein gewisser Tsiaao, ein Offizier, der in Japan ausgebildet und früher Militärgouverneur von Yunnan war. Die chinesische Regierung trifft Vorbereitungen, um binnen sechs Monaten 100 000 Mann ins Feld zu stellen. Ein Expeditionskorps von 20 000 Mann ist bereits in Szechuan. In der Nachhut sind weitere Divisionen konzentriert. Die Unabhängigkeitserklärung von Kwangsi wurde am Donnerstag nach Peking gedruckt; das bedeutet eine große Ausbreitung der Revolution.

Tagesnachrichten.

Berlin, 21. März. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Halle (Saale): Die aus einer Geldsendung der Reichsbanknebenstelle Schmölln verschwundenen 80 000 M. wurden heute dort im Hause des Reichsbankboten Schmidt hinter einem Stein in der Wand vollständig aufgefunden.



Was bringen die nächsten Monate?

Mehr als je erwarten wir alle von diesem Frühjahr mit zuversichtlicher Hoffnung große Entwicklungen. Bewegte Zeiten stehen bevor, denn der Krieg geht weiter. Weitere weitgeschichtliche Ereignisse zu Lande, zu Wasser und in den Lüften werden uns in fieberhafter Spannung halten.

Entscheidende Schlüge

werden voraussichtlich auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen bald mit Beginn der besseren Jahreszeit fallen. Und während draußen auf den Schlachtfeldern unsere Feldherren unsere tapferen Truppen dem Sieg entgegenführen, werden in der Heimat Regierung, Verwaltungsbehörden und Bürgersmann wetteifern, daß auch

der wirtschaftliche Sieg

von uns gewonnen wird. Vaterländische Pflicht wird es dabei weiterhin für jeden einzelnen sein, dauernd auf dem Kampfe darob zu bleiben, was Regierung, Behörden und vorgelegte Verwaltung anordnen zur Zusammenfassung der moralischen und wirtschaftlichen Kräfte unseres Volkes.

Eine unbedingte Notwendigkeit

wird es daher für Sie sein, die „Zeitung für das Distrikat“ auch trotz der kleinen, nicht mehr zu umgehenden Bezugserhöhung weiter zu abonnieren. Als amtliches Kreisblatt für den Distrikt unterrichtet sie ausführlich und stichhaltig über alle Anordnungen der Behörden. Die

Kriegs-Berichterstattung

der „Zeitung für das Distrikat“ ist schnell, reichhaltig und übersichtlich. Ebenso schnell wie jede Großstadt-Zeitung erhält sie die neuesten telegraphischen Berichte, erreicht dabei aber zum größten Teil viel früher die einzelnen Kreisorte. Die Schriftleitung der „Zeitung für das Distrikat“ ist auf das peinlichste bemüht, aus der täglich wachsenden Fülle der kriegerischen und politischen Ereignisse das Wichtige und jedem Verständigen zusammenzufassen. Tatsachen, keine langatmigen Erörterungen! Interessant, aber nicht sensationell aufgebauscht! Das werden auch fernherhin die Grundzüge für die Schriftleitung der „Zeitung für das Distrikat“ sein. Erschöpfende, gut orientierende Berichterstattung, regelmäßige reich illustrierte Beilagen, fortlaufender Roman (wir beginnen heute mit dem Abdruck einer ausgezeichneten Arbeit von Otto Ester: „Der Sieg des Hergens“, die unsere Leser aus dem Kriegesgetümmel wenigstens auf kurze Zeit herausführen wird) und zahlreiche Artikel aus allen Gebieten machen die Zeitung für das Distrikat

zeitgemäß, unterhaltend, belehrend.

Die Zeitung für das Distrikat kostet vierteljährlich nur 1.35 M. außer dem Bringerlohn. Bestellen Sie noch heute das Postabonnement auf die Zeitung für das Distrikat, 2. Vierteljahr 1916! Auch an unsere bisherigen treuen Post-Abonnenten richten wir die Bitte, schon jetzt den Bezug zu erneuern, da sonst leicht unliebsame Unterbrechungen in der Zustellung der Zeitung entstehen.

Verlag der Zeitung für das Distrikat, Amtliches Kreisblatt, Dillenburg.



Lokales.

— Kriegsanleihezeichnungen. Zur 4. Kriegsanleihe wurden bei Rechnungssteller Wiffendach für Rechnung der Kass. Landesbank die ansehnliche Summe von 164 000 M. gezeichnet; das sind 90 000 M. mehr als bei der 3. Zeichnung. — Ein erfreuliches Ergebnis hatte die Werbearbeit für die 4. Kriegsanleihe auch am hiesigen Seminar und den angeschlossenen Anstalten. Trotzdem steht die ganze 1. und 2. Seminarabteilung unter den Waffen und auch schon ein Teil der 3. Klasse eingezogen ist, zeichneten die Seminaristen einen Betrag von 4060 M. Die Zeichnungen in den drei Präparandenklassen belaufen sich auf 7675 M., die Übungsschule brachte 3800 M. auf. Für Angehörige usw. wurden hier gezeichnet und eingezahlt von Seminaristen 4700 M., von Präparanden 1550 M. Das ergibt eine Summe von 21 785 M. eigener, bezw. hier eingezahlter Gelder. Außerdem wurden noch außerhalb, soweit mit Bestimmtheit bekannt ist, infolge der Verarbeitung der Seminaristen 3200 M., der Präparanden 8400 M. gezeichnet. Somit beträgt die Gesamtsumme der von Seminaristen, Präparanden und Übungsschülern getätigten oder veranlaßten Zeichnungen 33 385 M. — Beim hiesigen Vorkursverein wurden 135 600 M. gezeichnet (gegen 151 000 bei der 3. und 106 700 M. bei der 2. Anleihe).

— Von der Seife. Vom Kriegsausschuß für Oel und Fette wird uns geschrieben: Seitdem eine gewisse Knappheit an Seifen eingetreten ist, wird den Hausfrauen vielfach empfohlen, aus häuslichen Fettresten und dergl. selbst Seife herzustellen. Dieser wohlmeinende Rat dürfte in Unkenntnis der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen erteilt werden. Durch Bundesratsverordnung vom 6. Januar ist nämlich die Verwendung von Fetten und Ölen zur Seifenherstellung verboten, sie darf nur im Wege der Ausnahme erfolgen, wenn eine besondere Genehmigung von Seiten des Reichsfazlers erteilt wird. Die Hausfrauen werden daher gut tun, ihre Fett- und Ölfeste zu sammeln und dieselben einer Seifenfabrik, welche sich die Genehmigung verschafft hat, oder sich zu verschaffen in der Lage ist, zu verkaufen. Die Selbstbereitung von Seifen im Hause ist schon aus dem Grunde unzulässig, weil hierbei das wertvolle Glycerin, welches die Fette enthalten, nicht gewonnen werden kann, sondern verloren geht. Da das Glycerin eines unserer wichtigsten Kriegsstoffe ist, bedeutet jede Vergeudung des wertvollen Materials eine Beeinträchtigung der Landesverteidigung. Mit den geringen Vorräten der vorhandenen Seifen sollte in den Haushaltungen auf das sparsamste gewirtschaftet werden. Noch immer wird bei der Wäsche in unverantwortlicher Weise Seife vergeudet. In vielen Fällen wird hochwertige Kernseife oder Schmierseife verwendet, wo der angestrebte Zweck ebenso gut durch Verwendung billigen Waschpulvers erreicht werden kann. Vor allem aber sollte gegenwärtig ganz davon abgesehen werden, Seifen oder Seifenpulver zum Reinigen von Geschir oder zur Schmierzwecken zu verwenden. Für diese Zwecke sollte ausschließlich eine warme Sodaaflösung benutzt werden, die dieselben Dienste leistet, wie die wertvolle Seife.

— Suppe von getrockneten Pilzen. Eine reichliche Handvoll getrockneter Steinpilze wird gut gewaschen und über kochendes Wasser gegeben. Das Wasser wird morgens abgeseiht, die aufgeweichten Pilze werden in kleine Stücke geschnitten und mit frischem Wasser 1-1½ Stunden gekocht. Sodann die Suppe kocht, tut man 2 Eßlöffel Mehl, in Wasser aufgelöst, an dieselbe, legt eine mittelgroße ganze Zwiebel hinein, gibt Salz und etwas Pfeffer dazu. Zuletzt kommt grüne Petersilie und ein Bouillonwürfel hinein, auch ein wenig Fett. Man achte darauf, daß die Suppe nicht ansieht, weil das Mehl mitkocht; die Zwiebel wird vor dem Aufgeben herausgenommen. Diese Suppe ist besonders wohlschmeckend und sättigend.

— Zahlungen an Kriegsgefangene in Rußland. Die Deutsche Bank teilt mit, daß sie von jetzt an Zahlungen an die Kriegsgefangenen in Rußland nur auf brieflichem Wege, nicht mehr telegraphisch, ausführt. Die russischen Banken, durch die der Zahlungsdienst geht, lehnen neuerdings die Entgegennahme telegraphischer Zahlungsaufträge ab. Es werden solche von jetzt an nur noch brieflich weitergegeben, da sich bei der telegraphischen Übermittlung der deutschen Namen durch die russischen Beamten erhebliche Verzögerungen und Schwierigkeiten in der Bestellung und Irrtümer durch Verlesung der Namen ergeben haben. Die russischen Banken glauben, so den Zahlungsdienst an die Gefangenen besser als bisher ausführen zu können.

— Gestreckte Butter. Die Vereitung von Stredbutter hat die Deffektivität wiederholt beschäftigt und es liegt auf der Hand, daß es sehr zu begrüßen wäre, wenn es gelänge, Stredbutter im großen herzustellen. Die Verwaltung einer rheinischen Großstadt hat Versuche anstellen lassen, gute Stredbutter zu gewinnen. Die Versuche haben an sich einen durchaus befriedigenden Erfolg gehabt; es hat sich dabei ergeben, daß Naturbutter sich auf verschiedene Weise einwandfrei strecken läßt, und daß das gewonnene Produkt insbesondere zum Ausbacken von Brot sehr geeignet ist. Wenn die Stadt davon Abstand genommen hat, Stredbutter im großen herzustellen und zu vertreiben, so hat das seinen Grund darin, daß es schwierig ist, der Stredbutter bei Herstellung größerer Mengen eine solche Festigkeit zu geben, daß man sie wie andere Butter im Kleinverkauf leicht auswiegen und bequem verpacken kann. Bei Herstellung kleiner Mengen ist dieser Mangel nicht vorhanden, da läßt sich die Stredbutter leicht formen. Es kann unseren Hausfrauen daher nur gelegentlich empfohlen werden, für den häuslichen Bedarf Stredbutter zu bereiten. Nachstehend folgen zwei Anweisungen dazu: 250 Gramm Naturbutter, 140 Gramm Weizenmehl, ½ Liter Milch, 1 Ei, 15 bis 20 Gramm Salz; oder 250 Gramm Naturbutter, 100 Gramm Weizenmehl, ½ Liter Milch, 1 Ei und 10 Gramm Salz. Stredbutter kann in beliebigen Zusammenstellungen aus folgenden Arten zubereitet werden: Erste Art: Man läßt die Butter in einen Kessel heiß werden und rührt das Mehl darin bis es hellgelb und gar ist. Dann gibt man die gefochte Milch zu und läßt das Ganze tüchtig durchkochen. Hierauf nimmt man den Kessel vom Feuer, setzt das Ei sowie 15 bis 20 Gramm Salz zu und rührt bis zum völligen Erkalten. Zweite Art: Das Mehl wird mit der kalten Milch glatt angerührt und dann unter beständigem Rühren auf dem Feuer die eingekochte. Man nimmt nun den Kessel vom Feuer, gibt zuerst das geschlagene Ei und nach und nach die in Stücken zerteilte Butter darin. Man rührt die Masse so lange, bis sie erkaltet ist und fügt noch das Salz dazu. Man kann auch die Butter flüssig machen und im flüssigen Zustande unter die Masse rühren. Die übrige Zubereitung ist gleich wie bei der zweiten Art.

— Ritter des Eisernen Kreuzes. Mit dem Eisernen Kreuz wurde der ehemalige Schüler des hiesigen Gymnasiums, der (cand. theol.) Gefreite Weimar, Sohn des Königl. Rechnungsrates Weimar in Kassel, ausgezeichnet.

Provinz und Nachbarschaft.

Schönbelden, 22. März. Bei der gestern abgehaltenen Gemeindevertreterwahl wurden gewählt: in Klasse 1: H. Diehl, Aug. Peter u. Rud. Thielmann; in Klasse 2: Gustav Haas III. (einstimmig wiedergewählt). In Klasse 1 hat Gustav Haas III. und Gustav Haas I. sich nicht zur Wahl aufstellen lassen. — Von den hiesigen Schulkindern wurden auf die 4. Kriegsanleihe 1527 Mk. gezeichnet.

Haiger, 21. März. Die Haigerer Hütte, A.-G., zeichnete 200 000 Mark auf die 4. Kriegsanleihe.

Herborn, 21. März. In der letzten Stadiverordnetenversammlung wurde ein Abkommen der Stadt mit der Firma Berkenhoff u. Drebes bez. der starken Begabnung durch die Fuhrwerke der genannten Firma genehmigt. Die Firma hat sich zunächst zur Zahlung von 1000 Mk. bereit erklärt; die Verhandlungen werden aber weiter fortgesetzt. — Die Versammlung genehmigte weiter die vom Magistrat vorgelegte Friedhofs- und Leichenhausordnung. — Der städtische Haushaltsentwurf wurde nach Vorlage debattiert und angenommen. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 411 743,96 Mk. ab. Es werden für das Steuerjahr 1916 200 Proz. Zuschlag zur Staatseinkommensteuer, 200 Proz. Zuschlag zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 100 Proz. Zuschlag zur Betriebssteuer erhoben. Zur Deckung der Ausgaben für Kriegswohlfahrtszwecke wird die Aufnahme eines Darlehens von 25 000 Mk. bei der Landesbank beschlossen; es soll mit 1 Proz. getilgt und mit 4 1/2 Proz. verzinst werden. — Auf die neue Kriegsanleihe wird die Stadt 50 000 Mark zeichnen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 22. März. Die „Tägl. Rundsch.“, die „Post“, die „Neuesten Nachrichten“, die „Deutsche Tageszeitung“ und die „Kreuzzeitung“ bringen an leihender Stelle gleichlautende Aufrufe dahingehend, daß nach ihrer Überzeugung es ein dringendes Gebot der Stunde sei, der Sorge den Boden völlig zu entziehen, daß der Rücktritt v. Tirpitz mit seiner Haltung in der U-Boot-Frage und mit seiner Entschlossenheit in Zusammenhang stehe, dem englischen Vernichtungswillen gegen den friedlichen deutschen Wettbewerber mit rücksichtsloser Anwendung aller uns zur Verfügung stehenden Mittel zu begegnen. — Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschloß, laut „Vorwärts“, folgenden Antrag zur U-Boot-Frage einzubringen: Der Reichstag wolle beschließen, dem Herrn Reichskanzler folgende Erklärung zu übermitteln: Der Reichstag spricht die Erwartung aus, daß bei den Verhandlungen über die Anwendung der U-Boot-Waffe alles vermieden wird, was die berechtigten Interessen neutraler Staaten schädigen und eine unumgängliche Verschärfung und Erweiterung des Krieges bewirken könnte. Der Reichstag erwartet vielmehr, daß die Regierung alles tun werde, um einen baldigen Frieden herbeizuführen, der die Unverletzlichkeit des Reiches, seine politische Unabhängigkeit und wirtschaftliche Entwicklungsfreiheit sicher stellt.

Brüssel, 22. März. (T.L.) Bei einer verhafteten Spionagenabe wurden Beweise gefunden, daß einzelne Mitglieder mit Kardinal Mercier in Verbindung gestanden haben. Die Spione haben den Briefschmuggel über die holländische Grenze betrieben und offenbar im Dienst der Regierung von Le Havre gestanden. Unter den bei ihnen beschlagnahmten Briefen befand sich ein eigenhändiges Schreiben des Kardinalstaatssekretärs Gasparri, das sich aber mit rein kirchlichen Zwecken befaßte. Kardinal Mercier hat sich der Spione bedient, damit sie ihm Briefe der belgischen Regierung übermitteln, und er hat sich mit einem Mitglied der Bande unterhalten, um sich den Mechanismus des Briefschmuggels erklären zu lassen. Der Kardinal hat natürlich Gelegenheit gehabt, mit dem Heiligen Stuhl auf ordnungsmäßigen Wege zu verkehren, und er braucht sich dazu keiner dunklen Ehrenmänner zu bedienen. Daß er das getan hat, läßt tief blicken, und dadurch erklärt sich auch, daß beispielsweise der Brief des belgischen Episkopats an die deutschen Bischöfe in der Auslandspresse veröffentlicht werden konnte, ehe er in Deutschland angekommen war. Das weitere wird wohl die demnächst stattfindende Gerichtsverhandlung aufklären.

London, 22. März. Lord Northcliffe gibt in der „Times“ folgende Schilderung über seinen Besuch in Reims: Die Stadt wird fortwährend bombardiert. Ganze Straßen sind gesepert. Fast jeder Einwohner wurde mit einer Gasmaske versehen. Die Frauen sind in den großen Seffellereien beschäftigt, da die Weinernte 1915 als die beste seit 1900 bezeichnet werden kann. Die Kathedrale ist geschlossen. Von dem erzbischöflichen Palast ist nichts übrig geblieben als ein Trümmerhaufen und eine rauchgeschwärzte kahle Mauer.

Zürich, 22. März. Aus Neuenburg wird gemeldet, daß die französische Regierung 22 000 der aus der Gegend von Verdun fortgeschickten Einwohner nach schweizerischen Grenzorten sandte. Die Leute sind meistens sehr arm und notleidend. Zu ihrer Unterstützung soll in Zürich ein Hilfskomitee gebildet werden.

Amsterdam, 22. März. Nach englischen Privatmeldungen aus Portugal sind in den letzten Tagen im ganzen Lande ernste Unruhen ausgebrochen. Royalisten und Arbeiterverbände bekämpfen in schärfster Weise die Regierung. Als die Militärbehörden die Arbeiterversammlungen schlossen, erfolgten Straßenkämpfe zwischen Arbeitern und Militär, bis die Soldaten sich weigerten, die Waffen zu gebrauchen. Neue Regimenter, die die meuternden Soldaten ersetzen sollten, traten nicht an. Jetzt ist über die unruhigen Landestteile der Belagerungszustand erklärt worden. Die Lebensmittelfuhrungen stocken im ganzen Lande, wodurch neue riesige Feuerungen entstanden sind. Die Londoner Zensur hält die Nachrichten aus Portugal zurück. Alle Nachrichten nach Spanien gehen durch die portugiesische Militärzensur.

Genf, 22. März. Aus Paris wird gemeldet: Infolge Eintreffens sehr erster Nachrichten aus Marokko ist General Dyautey, der auf Wunsch der Regierung in Paris bleiben sollte, über Madrid nach Marokko zurückgekehrt. Gleichzeitig haben die französischen Postanstalten den Verkehr mit den meisten marokkanischen Postämtern wieder eingestellt.

Bukarest, 22. März. (T.L.) Für die rumänische Armee wurden in Rußland zwei Waggon-Lee bestellt. Als die Sendung in Galatz eintraf, wurde sie auf ministerielle Befehl auf ihren Inhalt analysiert. Es ergab sich, daß die Ladung zur Hälfte aus Tee und zur Hälfte aus getrocknetem Gras bestand. Der russophile Strati wurde mit einer zweiten Analyse betraut, die aber dasselbe Resultat ergab.

Kopenhagen, 22. März. (B.V.) Die die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, haben die Russen am 19. März Isfahan eingenommen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sattler in Dillenburg

Wittags-Beschäftigungsmittel
Huf- u. Wagenschmiede
von Wittags an im Betrieb.
Heinr. Haug am Zwingel.

Ahornstamm
gesund, astfrei, gerade,
günstig zur Abfahrt zu verkaufen. Näh. Geschäftsstelle.



Konfirmandenstiefel

empfiehlt in grosser Auswahl
Webers Schuhwarenhaus
Dillenburg, Marktstr. 2a.

Eier-Ersatz „Eparfam“ (Eigelb) Eier-Ersatz „Eiweiß“

beste und sparsamste Verwendung bei den hohen Eierpreisen.

**Backpulver „Starktrieb“
Siebig-Puddingpulver
Siebig-Vanillinzucker**

die drei besten Freunde der Hausfrau.

Aus der ältesten und ersten Fabrik Deutschlands. Man achte auf die Fabrikmarke „Bäckereijunge“.

Sie haben in allen besseren Geschäften.

Engros: Franz Henrich, Dillenburg.

Vertretung & Lager: O. Piederichs sen., Arendst.

Milch-Zentrifugen

für Küche und Blegen
sehr preiswert!
Baltic-Maxim,

beste Schorzentrahmer, leichter, ruhiger Gang. 5 Jahre schriftl. Garantie. Bequeme Teilzahlung.

Neue Schnell-Buttermaschinen.

Groß- und Kleinverkauf.

Th. Ferber, Siegen

Röhrer Straße 6, Seiteneingang unterhalb
Geschäftshaus Karl Kree.

85 m Grubenschienen

zu kaufen gesucht.

Heinrich Haug, Haiger.

Städt. Fischverkauf!

morgen (Donnerst.) vormitt.
von 8 Uhr an:
Schellfisch m. Kopf p. Pfd. 65 „
„ ohne „ „ 75 „
Rablian kopflos „ 65 „
Es ist ausreichender
Vorrat vorhanden.

Ziegen-Hirte

gesucht. Ziegen-Zucht-Berein,
Langenbach. Anmeldung
bei Adolf Wilsch, Georg.

Ein zuverlässiges

Mädchen

gesucht. (747)
Näheres Friedrichstr. 24.

Lehrlingsgesuch.

Kraftiger gesunder Junge
mit guter Schulbildung, aus
achtbarer Familie, kann von
Herrn ab als Lehrling ein-
treten; persönliche Meldung
unter Vorlage des letzten
Schulzeugnisses erforderlich.
Buchdruckerei E. Weidenbach,
Dillenburg.

Mein Wohnhaus in Steinbach
wird Mittwoch, den 29.
März, nach 2 Uhr auf dem
Gemeindehaus zu Steinbach
öffentlich versteigert oder ver-
mietet. Bauleute Philipp v. S.,
Steinbach, Dillkreis.

Segen stiftet die Frau

**Kaisers
Brust-
Caramellen**

wenn sie die
ihnen nie ohne
Kaisers
Brust-Cara-
mellen auf die
Sprache lässt.
Dann können
Katholik, Protestan-
t, Juden, Muslime,
Häretiker, Ketzer,
Wetter aus
Von Millionen
im Gebrauch.
Lungen, Heiserkeit, Brust-Katarrh, Ver-
schleimung, Krampf- u. Keuchhusten
Hochwillekommen jedem Krieger
Zeugnisse von Aerzten u. Privats
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pfg.
Schte auf die Schutzmarke 3. Ferner

Zu haben in Apotheken sowie bei
A. G. Gutbrod, Ernst Pletsch
Kasch, Louis Fieseler, Dillen-
burg, E. Kompf, Drog., Kieder-
scheld, F. Birkelbach, Strass-
ebach, H. Hof Wwe., Weid-
bach, Fr. Heinrich, Bergebers-
bach, Ang. Möbels, Oberscheld,
Fr. Heymann, Oberrosbach,
J. Krenser, Gustav Müller,
Elbelshausen, L. Trott, Haiger.

Obst- und Gartenbau- Verein.

Versammlung

Freitag, den 24. März,
abends 8 1/2 Uhr.

Der Vorstand.
Nächl. Nachricht. Dillenburg.
Donnerstag, 23. März, nachm.
3 Uhr im Vereinsb. Vortrag
von Pastor Thiele aus Berlin.
Abends 8 1/2 Uhr: Passions-
gottesdienst in der Kirche:
Pastor Thiele aus Berlin.
(Frauen und Jungfrauen sind
besonders eingeladen.)
Donn., 23. März, ab 7 1/2 Uhr:
Passionsgottesd. i. Dillbach.
Pfarrer Brandenburger.

Tran muß das Schutzhett emhalten
verhindert es nicht das Wasser
des Wassers in das Schutzhett

Schutzhett Tranolin
u. Universal-Tran-Verder

stets prompt lieferbar. — Ebenso Del-Wachs-Verder

Rigirin. (Keine abfärbende Wassercreme)

Carl Guntner, Chem. Fabrik, Göttingen (Nied.)

Bekanntmachung.

In das Handelsregister Abteilung A ist heute
Nummer 144 die Firma August Bilger in Dillen-
burg als Inhaber eingetragen worden.

Das Geschäft ist eine Buchdruckerei, die bisher
August Bilger geführt wurde.

Dillenburg, den 17. März 1916.

Königliches Amtsgericht

Bekanntmachung.

In das Handelsregister Abteilung A ist heute
Nummer 104 bei der Handelsgesellschaft Karl Güttners
zu Haiger eingetragen worden:

August Güttners ist aus der Gesellschaft
scheiden. Wilhelm Güttners führt das Geschäft
der bisherigen Firma als Einzelkaufmann fort.

Dillenburg, den 17. März 1916.

Königliches Amtsgericht

Brennholz-Versteigerung.

Oberförsterei Oberscheld versteigert Mittwoch
29. März d. Js., vorm. von 10 Uhr ab in der
schen Wirtschaft zu Rixfeld aus dem Schutzhett
stein (Hst. Wbr.), das in dem Forstort Hohegamm
und Tot. (35a) bis jetzt fertiggestellte Brennholz
bis 293: Fichten: 6 Rm. Scht. u. Appl., 40 Wlm. bis
525 Rm. Scht., 59 Rm. Appl., 6650 Wlm.

Die betr. Bürgermeistereien werden um rechtzeitige
abliche Bekanntmachung ersucht.

Holz-Versteigerung.

Samstag, den 25. d. Ms., nachmittags 4 Uhr
im hiesigen alten Schulsaal folgendes Holz zur Ver-
steigerung: 5 Eichenstämme 1,66 Rm., 3 Eichenstämme, 3
Stangen 1. und 3. 2. Kl., 14 Rm. Buchen-Rohholz
103 Rm. Scht., 191 Rm. Prügel, 1225 Wlm. bis
Radelholzschicht, 7 Rm. Prügel und 2 Rm. Erlenholz
110 Rm. ungeformten Reisler.

Dillenburg, den 21. März 1916.

Der Bürgermeister: Dillenburg

Photograph. Atelier E. Beck

Hohl 5 Dillenburg Hohl 5

Porträt- und Landschafts-Aufnahmen
zu jeder Tageszeit.

Vergrößerungen nach jedem Bilde

in bekannt erstklassiger Ausführung.

Schnelle sorgfältige Bedienung. Mäßige Preise

Spezialität: Kinderaufnahmen.

Deutsche Mode!

Zur Besichtigung meiner neuartigen vornehmen
Ausstellung lade ich ein und empfehle gleichzeitig
grosstes Lager in

Damen-, Konfirmanden- und Kinder-Kleidung

Durch langjährige Tätigkeit in ersten Geschäften
in der Lage, allen Wünschen zu entsprechen.

Martha Schmidt, Haiger, Hüttenstr.

Alte und bei mir nicht gekaufte Hüte werden
geschmackvoll umgearbeitet.

Siegerer

Handels-Schule

Siegen, Burgstrasse.

**Ausbildung in Buchführung, kaufm. Rechnen,
Briefwechsel, Wechsellehre, Scheckkunde,
Schön- und Rundschrift usw.**

Praktische Unterweisung in allen Kontorarbeiten

Unterricht in Stenographie u. Maschinenschreiben

Der neue Lehrgang

beginnt am

Montag, den 1. Mai 1916.

Verlangen Sie kostenlos ausführlichen Schulheft

Es ist bestimmt in Gottes Rat.

Daß man vom Liebsten, was man hat,

Ruh scheiden!

Aber Wiedersehen ist unsere Hoffnung u. unser Ziel.

Den Heldentod fürs Vaterland erleidet

24. Februar nach 18-monatiger treuer

füllung mein lieber Mann, der treue

seines Kindes, unser guter Sohn, Schwager

Bruder und Schwager, der

Gefreite Heinrich Bernhard.

Infanterie-Regt. 116, 6. Komp.

In tiefem Schmerz:

Franz G. Bernhard geb. Lapp und

Familie Bernhard.

Familie Lapp.

Breitscheld, Guntersdorf und Haiger.